Grußwort stellvertretender Bezirkstagspräsident Rainer Schneider

Einweihung des Denkmals für die Wasserburger Opfer
des Nationalsozialismus am 27. Januar 2020, 16:00 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

dass wir heute hier stehen, bedeutet, dass sich etwas zum Guten verändert:
Viele Jahre und Jahrzehnte war es üblich, weg zu schauen, zu verdrängen.
Viele haben gehofft, dass das Vergessen alte Wunden heilt, dass Gras über
alte Schuld wächst. Unrecht kann dadurch aber nicht ungeschehen gemacht
und Schuld kann durch so ein Verhalten nicht getilgt werden!

Es tut gut, hier zu stehen!

Denn es bedeutet, sich der Geschichte, sich der Verbrechen zu stellen und hin- statt wieder einmal weg zu sehen.

Auch, weil wir nicht allein hier stehen: Viele sind heute gekommen um den Opfern des Nationalsozialismus zu gedenken – und das ist gut so.

Es tut gut, hier zu stehen, auch weil hier Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengekommen sind.

Einst waren die Opfer ebenfalls bunt zusammengewürfelt und auch die Täter kamen aus allen Teilen der Bevölkerung und möglich wurden die Verbrechen

durch die Mitmacher, die Wegschauer, die Nichts-wissen-woller, die ebenfalls aus allen Teilen der Gesellschaft kamen.

Und nun ist das Gedenken an die Opfer **wieder in der Mitte der Gesellschaft angekommen!** Ich möchte an dieser Stelle der Stadt Wasserburg danken, dass es möglich war, einen Gedenkort zu schaffen, der so zentral liegt.

Wir wollen kein Erinnern in Archiven, sondern hier mitten im pulsierenden Leben. Ich bin froh, dass wir damit mehr als 700 Menschen, die hier aus dem Leben gerissen wurden, zumindest ihren Namen und ihre Würde wiedergeben können.

Für mich bedeutet das Zurückschauen auf die Verbrechen von Hitler und seinen Anhängern mehr als das Gedenken an die Opfer: Deren Vermächtnis ist für uns Auftrag und Verpflichtung, wachsam die Zukunft zu gestalten. Das Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten hat gezeigt, wie dünn der Firnis der Zivilisation ist. Die Geschichte hat gezeigt, dass das Gesundheitswesen auch pervertiert und zum Beenden von Leben missbraucht werden kann. Wir mussten sehen, wie zweischneidig die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik sind und wir mussten erkennen, wie zerbrechlich die kulturellen Sicherungen sein können, auf die wir uns täglich wie selbstverständlich verlassen.

Es tut gut, heute hier zu stehen!

Denn dieses Mahnmal erinnert uns, die Augen offen zu halten, damit etwas Derartiges niemals wieder passiert. Das ist eine Aufgabe, die uns alle, jeden Einzelnen etwas angeht: Hitler und seine Leute hätten ihre Verbrechen nicht begehen können, wenn es nicht so viele Mittäter und Mitläufer gegeben hätte: glühende Fanatiker, aber auch „ganz normale“ Männer und Frauen, stumpfe Befehlsempfänger und bedenkenlose Profiteure, in denen uns die Banalität des Bösen begegnet. Und schließlich die Vielen, die wegschauten und schwiegen

Es tut gut, hier zu stehen!

Denn dieses Denkmal hilft uns, auch die dunklen Kapitel unserer Vergangenheit in eine Beziehung zur eigenen Gegenwart und Zukunft zu

setzen und Lehren aus ihr zu ziehen - das ist der Sinn unseres Erinnerns. Wir erinnern uns aus Respekt vor den Opfern. Wir erinnern uns, um aus der Geschichte zu lernen. Und wir erinnern uns um unserer selbst willen. Denn Erinnerung bedeutet auch: Nach der Wahrheit, nach einem festen Fundament für das eigene Leben suchen.

Wer sich der eigenen Vergangenheit nicht stellt, dem fehlt die Basis für die Zukunft. Wer die eigene Geschichte nicht wahrhaben will, nimmt Schaden an seiner Seele. Das gilt für jeden Menschen. Mit der Erinnerung leben, birgt die Chance, mit sich und anderen ins Reine zu kommen.

Es tut gut, hier zu stehen!

Mit ihren Namen hier auf den Stelen sind die Opfer des nationalsozialistischen Terrors wieder dort angekommen, von woraus sie gerissen wurden: der Mitte der Gesellschaft.

Sie werfen Fragen auf: Fragen nach ihrem Schicksal, Fragen nach einem möglichen anderen Verlauf der Geschichte, aber auch die Frage, wie Menschen - also: wie wir - miteinander umgehen: Wie wollen wir miteinander leben - in unserem Land, in unserer „Einen Welt“? Wie gelingt es uns, wenn wir einander begegnen, bei all unserer Verschiedenheit, nie zu vergessen: Der Andere, das ist ein Mensch. Einzigartig. Gleichwertig. Teil der Schöpfung, wie Du und ich.

Das ist eine Frage, die drängend ist, eine Frage, die uns alle angeht - ganz gleich, wann und wo wir geboren sind.

Es ist gut, dass Bundespräsident Roman Herzog 1996 den 27. Januar zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus proklamiert hat.

Es ist gut, heute hier zu stehen - denn die Lehren aus der Geschichte sind wichtig für alle.

Vielen Dank